

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 55 (1977)
Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : erste Skiweltmeisterin 1932 : Rösli Streiff seit 71 Jahren auf den Brettern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erste Skiweltmeisterin 1932

Rösli Streiff seit 71 Jahren auf den Brettern

Als Rösli Streiff im letzten Winter am Skilift in Mürren anstand, kam sie ins Gespräch mit einem Kanadier, mit dem zusammen sie darauf in ihrem forschen Tempo zu Tale fuhr. Unten versuchte der Skifahrer, indem er sie anerkennend von der Seite ansah, sich diskret nach ihrem Alter zu erkundigen und fragte deshalb, wie viele Jahre sie schon Ski fahre. Rösli Streiff — nicht verlegen — antwortete: «Schon etwa 71 Jahre», was den Kanadier geschlagen und nachdenklich zurückliess.

Mit fünf Jahren die ersten Skier

Doch es stimmt: mit fünf Jahren stand Rösli — heute 76jährig — zum ersten Mal auf richtigen Skiern, die Vater Streiff extra für seine kleine Tochter geschnitzt hatte (sie waren Jahre später an der Landesausstellung 1914 zu besichtigen). Natürlich fuhr sie — wie alle anderen Mädchen ihrer Generation — vorerst im Rock und mit Wadenbinden und gewöhnlichen Werktagsschuhen Ski, und erst in der dritten oder vierten Klasse bekam sie ein «Buebegwand». Die vier Streiffkinder aus der «Bleiche» in Glarus, zwei Buben und zwei Mädchen, hatten eine Jugend «wie die Turnachkinder» erzählt Rösli heute. Zusammen mit ihren Brüdern durfte sie überall mitmachen, sei es bei wilden Spielereien oder beim Klettern und Skifahren. Am Sonntag stritten sich die Kinder aus der Gegend, wer am Nachmittag zu den Streiffs

kommen dürfte, wo es dann zum Zvieri gewöhnlich Butterbrot und Sirup in grossen Mengen gab.

Nach der Schule besuchte Rösli Streiff kaufmännische Kurse und fuhr — wie es früher üblich war — eine Zeitlang ins Welsche und nach England. Dann trat sie ins Büro ihres Vaters ein, der eine grosse Bleicherei besass. Im Alter von 14 Jahren unternahm das Mädchen ihre erste grössere Skitour, zusammen mit den Brüdern und deren Freunden. Schon damals wie heute erklärte sie: «Am liebsten habe ich Pulverschnee im Steilhang!»

Erste Lorbeeren

1928 arbeitete Ernst Gertsch, der «Vater des Lauberhorns», als Tennistrainer in Glarus und nahm sie von dort aus zu einer Skitour mit, wo er bei der Abfahrt alle anderen weit zurückliess. Trotzdem fragte er das Mädchen am Abend, ob sie Lust hätte, am Jungfrauochrennen teilzunehmen. «Warum auch nach Wengen? Skifahren können wir auch hier — und erst noch billiger», meinte die Glarnerin. Erst als ihr Gertsch versicherte, dass am Sonntag eine Tour auf die Jungfrau vorgesehen sei, liess sie sich erweichen und lernte so das Berner Oberland kennen und lieben. Ohne je Rennen gefahren zu haben oder ohne dies zu wollen, siegte sie im nächsten Jahr im Abfahrtsrennen auf dem Jungfrauoch. Zwar war sie noch nie Slalom gefahren und wusste kaum, was die Föhnlein auf der Strecke bedeuteten, trotzdem gewann sie auch diese Disziplin — nur so nebenbei. Bald gehörte sie — und gehört bis heute — zum Schweizerischen Damen-Skiklub, der 1929 gegründet wurde.

1932 — Rösli's Glücksjahr

Die ersten Damenskirennen organisierte Grindelwald 1932, als Rösli bereits 31jährig war. Ihre «Rennkleidung» bestand aus wollenen, dunkelblauen Norwegerhosen und -Jacke, selbstgestrickten Handschuhen und einer Mütze mit kleinem Schild, dazu ge-



Lebhaft und geschickt erzählt Rösli Streiff aus ihrem Leben.

wöhnliche Bergschuhe. Und die Skier waren lange, schwere Latten aus Hickory-Holz, die vor jedem Rennen eigenhändig mit einer der zwei Wachssorten oder mit Paraffin präpariert werden mussten, dazu gehörten lange Bambusstöcke mit einem grossen Teller. Erst zwei Tage vor dem Rennen trafen die Fahrerinnen in Grindelwald ein, damit sie wenigstens einmal die Strecke ausprobieren konnten. Und Rösli Streiff, die doch am liebsten mit dem Rucksack Touren fuhr, gewann die Abfahrt und — mit 10 Sekunden Vorsprung auf die Zweite — auch den Slalom und siegte so auch in der schweizerischen Kombination.

Im Februar dieses ereignisreichen Jahres fanden in Cortina d'Ampezzo die ersten Skiweltmeisterschaften statt, an die eine Anzahl Schweizer Skifahrer delegiert wurde. Fast schien es, als ob das ganze Skifest vor allem für die königlichen Hoheiten, Kronprinz Umberto von Italien und Kronprinzessin Marie-José, aufgezogen würde und dass die Sportler höchstens notwendige Randfiguren seien. So waren die Hoheiten in Schlitten mit Pelzverkleidungen zur Pass-

höhe zum Start gefahren worden, während die WM-Teilnehmer einen zweieinhalbstündigen Fussmarsch hinter sich hatten. So wurde dem königlichen Paar mit seinem Gefolge auf dem 2230 m hohen Passo di Giau auf einer mit grünem Teppich belegten Tribüne von Kellnern im Frack ein höfisches Diner serviert, während die Rennfahrer abseits auf Steinen oder im Schnee sitzend ihren mitgebrachten Proviant aus dem Rucksack assen. Quasi als Dessert gab es dann ein Skirennen.

«Saluti, Salami, Salametti, Spaghetti, via, via!»

Mit diesem Schlachtruf stürzten sich die Schweizer Teilnehmer, die nur die allereinfachsten Italienischkenntnisse besaßen, in den Kampf — und gewannen. Im Abfahrtslauf der Damen siegte zwar eine Italienerin, doch im Slalom war die Glarnerin nicht mehr zu halten und gewann diesen und damit die Kombination. Sie wurde also zweifache Weltmeisterin, was die NZZ so kommentierte: «Allen überlegen war Rösli



Rösli Streiff auf Siegesfahrt am «Weltcuprennen» Anno 1932.

Streiff, die besser als manche der gestarteten Herren fuhr.»(!)

Apropos Presse: Nach den zwei ersten erfolgreichen Rennsaisons erhielten Rösli Streiff und ihre Kameradinnen Maillart und Zingg den Auftrag, bei verschiedenen Zeitungen über die Skirennen zu berichten. Stolz nannten sie sich «Pressegirls» und steckten die hellgrüne Presserose an ihre Windjacke. Manchmal aber wurde es recht anstrengend, zuerst ein Rennen zu fahren und anschliessend darüber zu berichten —, doch die Glarnerin freut sich heute noch über ihre Mitarbeit bei der NZZ.

Noch fuhr sie 1936 mit der Schweizer Skimannschaft nach Innsbruck und erinnert sich, wie vereist die Piste damals war, was sie zum Stosseufzer veranlasste «O Himmel, wär i doch als chlis Chind schu gestor-bä!»

Auch im Beruf diszipliniert

Natürlich arbeitete Rösli Streiff während all diesen Jahren weiterhin im väterlichen Betrieb und nahm dort keine Sonderstellung ein: Nach einem Skirennen durfte sie nur dann am Sonntagabend noch mitfesten, wenn sie in den vordersten Rängen gestanden hatte. Sonst wurde sie selbstverständlich am Montag früh wieder an ihrem Arbeitsplatz erwartet.

In den Kriegsjahren diente sie als Fourier mit 200 Diensttagen und lernte dabei so gut Auto fahren, dass sie es heute noch mit viel Leidenschaft und sportlichem Können betreibt.

Im ganzen arbeitete sie 37 Jahre lang im Familienbetrieb und stand der Bleicherei während fünf Jahren — nach dem Tode ihres Vaters — als Geschäftsleiterin vor. Sie war damals die einzige Frau im Schweizerischen Textil-Ausrüsterverband. Mit fast 60 Jahren zog sie sich dann vom Geschäft zurück und kaufte sich ein kleines Haus inmitten von freundlichen Nachbarn. Noch immer fährt die kleine (158 cm grosse), zähe Frau viel und gut Ski und hat auch mit 70 Jahren auf einem kanadischen See zum erstenmal auf Wasserskiern gestanden. Im Glarnerland hat sie alle Gipfel erklettert, doch musste sie frühzeitig — 53jährig — auf diesen Sport verzichten, hatte sie doch zweimal die Schulter ausgerenkt. In den letzten Jahren ist sie überall in der Welt herumgereist, um ihre Freunde aus der Skirennzeit zu besuchen.

Zufrieden mit ihrem Leben

Grosse Reichtümer konnte sie allerdings in diesen Anfangsjahren der Skirennen — im Gegensatz zu heute — nicht scheffeln, musste sie doch froh sein, wenn sie einmal ein

paar Skier zum halben Preise einkaufen konnte. Die dunkelroten Pullover und Stirnbänder, die die Skimädchen der Nationalmannschaft trugen, mussten sie nach jedem Rennen wieder abgeben, gratis waren nur die Anreise und die Unterkunft. Geblieben sind Rösli Streiff aber die Trophäen und die vielen Erinnerungen. Die temperamentvolle, kluge Sechundsiebzigerin meint, sie habe gelernt, sich allen Gegebenheiten des Lebens anzupassen und stellt sich vor, dass sie auch einmal zum Altersheim oder zu einem Leiden ja sagen könnte. Ihren Altersgenossen rät sie, sich nicht zu früh schon zur Ruhe zu setzen, sondern jeden Tag für irgend etwas oder für einen Menschen voll dazusein.

Bildbericht Margret Klauser



Fräulein Streiff zeigt in ihrer Trophäensammlung den Becher des englischen Kandaharclubs, der Rehnen in Mürren durchgeführt hatte.

